

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
GELEITWORT	XI
VORWORT	XII
Vorbemerkung	XIII
EINLEITUNG	1
TEIL I DER MODELLVERSUCH - GRUNDLAGEN, AUFBAU, VERLAUF	3
1. DER MODELLVERSUCH IM KONTEXT DER ENTWICKLUNG IN DER BUNDESREPUBLIK	5
1.1 Zum Hintergrund des Modellversuchs	5
1.2 Die Situation in Nordrhein-Westfalen	8
1.3 Untersuchungsauftrag	9
2. KONZEPTION DER UNTERSUCHUNG	11
2.1 Konzeptionelle Grundlagen	11
2.1.1 Situationsbezogenes Arbeiten im Kindergarten	11
2.1.2 Zum Verständnis der Begriffe "Behinderung", "Integration" und "Gemeinsame Erziehung"	16
2.1.3 Situationsbezogenes Arbeiten und gemeinsame Erziehung	22
2.2 Ausgangsfragen	24
2.3 Aufbau des Modellversuchs	25
2.3.1 Rahmenbedingungen des Modellversuchs	25
2.3.2 Grundlegende methodische Überlegungen und Prinzipien der Begleitung	28
2.3.3 Struktur und Untersuchungsinstrumente	29
2.3.4 Zum Vorgehen der Begleiter	34

2.3.5	Die Auswertung	36
3.	DIE BETEILIGTEN KINDERGÄRTEN	38
3.1	Auswahl und Standortverteilung	38
3.1.1	Auswahl der Kindergärten	38
3.1.2	Standortverteilung	40
3.2	Demographische Daten	42
3.3	Ausgangssituation zu Beginn des Projekts	47
4.	ZUM ABLAUF DES MODELLVERSUCHS	64
TEIL II	ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	69
5.	DIE PRAXIS DER GEMEINSAMEN ERZIEHUNG - PERSÖNLICHE AUSEINANDERSETZUNG MIT GRUNDLAGEN UND ZIELVORSTELLUNGEN ER- ZIEHERISCHEN HANDELNS IN DER INTEGRATI- VEN GRUPPE	71
5.1	Zur persönlichen Auseinandersetzung mit den Begriffen Be- hinderung und Integration vor dem Hintergrund von Alltags- erfahrungen	72
5.2	Integrative Erziehung im Spannungsverhältnis von Zielvor- stellungen	75
5.3	Zur Einschätzung bedeutsamer Situationen in Interaktions- prozessen zwischen behinderten und nichtbehinderten Kin- dern - Erzieherreaktionen auf diese Situationen	80
6.	DIE PRAXIS DER GEMEINSAMEN ERZIEHUNG - DIE ARBEIT IN DER GRUPPE	84

6.1	Zur Zusammensetzung der Gruppe	84
6.1.1	Gruppenstärke	85
6.1.2	Geschlechter- und Altersmischung	90
6.1.3	Der Anteil der behinderten Kinder in der Gruppe	91
6.1.4	Behinderungsart und Schweregrad der Behinderung	92
6.1.5	Mischung der behinderten Kinder	96
6.1.6	Zum Aufnahmeverfahren	104
6.1.7	Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	106
6.2	Planung der Arbeit	107
6.2.1	Ziele	107
6.2.2	Inhalte	111
6.2.3	Die methodische Gestaltung von Angeboten	120
6.2.4	Materialien	129
6.2.5	Planungsverlauf, Durchführung und Auswertung	132
6.3	Indirekte Methoden	142
6.3.1	Differenzierte Gruppenarbeit	143
6.3.2	Gestaltung des Tagesablaufs	147
6.3.3	Raumgestaltung und Ausstattung	154
6.4	Die integrative Gruppe als Erfahrungsraum	160
6.4.1	Entwicklungschancen im Gruppenalltag	160
6.4.1.1	Kinder setzen sich mit Behinderung auseinander	161
6.4.1.2	Behinderte Kinder werden mit den Folgen ihrer Einschränkung konfrontiert	164
6.4.1.3	Behinderte Kinder finden Anerkennung in der Gruppe	168
6.4.1.4	Kinder nehmen die Entwicklung bei behinderten Kindern wahr	170
6.4.1.5	Kinder fühlen sich in die Situation von behinderten Kindern ein	172
6.4.1.6	Kinder helfen behinderten Kindern	175
6.4.1.7	Behinderte Kinder übernehmen Aufgaben	179
6.4.1.8	Erfahrungsraum - eine Vielzahl von Situationen	181
6.4.2	Besondere Aspekte der Sozialerziehung	183
6.4.2.1	Nachahmung	183
6.4.2.2	Konflikte	188
6.4.2.3	Regeln	199
6.4.3	Das Frühstück - eine exemplarische Situation	203

INHALTSVERZEICHNIS

6.5	Beobachtung	209
6.6	Erzieherverhalten	212
6.7	Öffnung des Kindergartens zum Gemeinwesen	218
6.8	Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	222
7.	DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN	226
7.1	Zum Verständnis einer Zusammenarbeit mit Eltern vom integrativen Kindergarten aus	226
7.2	Die Situation der Eltern	228
7.2.1	Die Situation der Eltern behinderter Kinder	228
7.2.2	Die Situation der Eltern nichtbehinderter Kinder	235
7.2.3	Erwartungen der Eltern an die Zusammenarbeit	239
7.3	Konsequenzen für die Gestaltung der Zusammenarbeit mit Eltern	242
7.3.1	Drei Schritte zum Aufbau einer Zusammenarbeit	242
7.3.2	Zum Umgang mit den Eltern	247
7.3.3	Hilfen für Eltern	250
7.4	Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern	256
7.5	Die Situation der Erzieherinnen bei der Zusammenarbeit mit den Eltern	277
7.6	Schlußfolgerungen	281
8.	ERZIEHUNG UND THERAPIE	283
8.1	Der Zusammenhang und Stellenwert von Erziehung und Therapie - allgemeine Überlegungen im Arbeitskreis	283
8.2	Struktur und Situation der therapeutischen Versorgung	287
8.2.1	Allgemeine Informationen zur therapeutischen Versorgung	287

8.2.2	Einflüsse auf die therapeutische Arbeit	293
8.2.3	Therapeutische Sachausstattungen und Organisationsformen	295
8.3	Die Praxis erzieherischer und therapeutischer Arbeit	299
8.3.1	Erzieherische Aspekte	300
8.3.2	Therapeutische Aspekte	301
8.3.3	Kooperation zwischen Erzieherinnen und Therapeuten	304
8.3.4	Und dann kommt die Therapie - ein Beispiel aus dem Gruppenalltag	306
9.	WEITERE KOOPERATIONSERFORDERNISSE	309
9.1	Kooperation der Mitarbeiter und Kontakte zu anderen Institutionen	309
9.1.1	Das Miteinander verschiedener Berufsgruppen	309
9.1.2	Kontakte zu anderen Institutionen	314
9.2	Der Übergang behinderter Kinder in die Schule	316
9.2.1	Behinderte Kinder werden schulpflichtig	316
9.2.2	Auswirkungen auf die Arbeit in der integrativen Gruppe	319
9.2.3	Die Schulwahl aus der Sicht der Erzieherinnen	321
10.	GRUNDBEDINGUNGEN EINER SITUATIONSBEZOGENEN GEMEINSAMEN ERZIEHUNG	324
10.1	Anmerkungen zur Finanzierung gemeinsamer Erziehung in Nordrhein-Westfalen	324
10.2	Rahmenbedingungen der Einrichtung	328
10.3	Voraussetzungen auf seiten der Mitarbeiter	334
10.4	Fortbildung und Beratung	336

INHALTSVERZEICHNIS

TEIL III	RESÜMEE UND AUSBLICK	345
11.	ERGEBNISSE - KONSEQUENZEN - OFFENE FRAGEN	347
11.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	347
11.2	Konsequenzen	355
11.3	Offene Fragen	357
	ANMERKUNGEN	361
	LITERATURVERZEICHNIS	387
	VERZEICHNIS DER TABELLEN	397
	VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	397
	VERZEICHNIS DER MITWIRKENDEN	398